



Ch. pluvialis. L.
Ch. apricarius. Gm. Lat.
Ch. auratus. Bechst.
Gold-Regenpfeifer.
Mark. 1302 / S. Su

Charadrius Pluvialis
Linn.
Mark 1302

In der ornithologischen Sammlung des Museums für Naturkunde Berlin steht auf einem Sockel aus Holz das Präparat eines Vogels. Es handelt sich dabei um einen Vertreter der Art *Pluvialis apricaria*, einen Goldregenpfeifer, der seinen Namen aufgrund des golden gefleckten Gefieders an Kopf und Rücken erhielt. Von Bedeutung für die Geschichte der Berliner Kunstkammer ist der Goldregenpfeifer wegen des auf den Holzsockel aufgebrachten Etiketts und der mit dem Objekt verbundenen Einträge in historischen Sammlungskatalogen des Museums. Dort sind nicht nur verschiedene in der Vergangenheit verwendete Artbezeichnungen sowie der Fundort des Tieres und die nach 1856 vergebene Inventarnummer vermerkt. Das Etikett und die Katalogeinträge verweisen auch darauf, dass der Goldregenpfeifer mit der Inventarnummer ZMB Aves 13021 aus der Königlichen Kunstkammer in die Sammlung des Zoologischen Museums gelangte (Abb. 1).¹

Diese Eigenschaft teilt der Goldregenpfeifer mit 21 weiteren montierten Präparaten und fünf als Bälge präparierten Vögeln sowie dem Schnabel eines Hornvogels, die bis heute in der ornithologischen Sammlung des Museums für Naturkunde, in dem das Zoologische Museum aufging, als aus der Kunstkammer stammend überliefert sind (Abb. 2–4).² Gleichmaßen lassen sich auch Gehörne, Stopfpräparate und Bälge in der Säugetiersammlung sowie einzelne als Feuchtpräparate in der Molluskensammlung überlieferte Tintenfische anhand von Etiketten und Katalogeinträgen der Kunstkammer zuordnen (Abb. 5).³ Damit steht der Goldregenpfeifer beispielhaft für all jene Präparate, die bei der Einrichtung des Zoologischen Museums der Universität auf königlichen Befehl hin aus der Kunstkammer für Forschung und Lehre bereitgestellt wurden.⁴ Seine Geschichte gibt Einblicke in das Sammeln von Tierpräparaten in Berlin am Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert, zu einer Zeit, in der es neben den königlichen hunderte private Sammlungen in der Stadt gab.⁵ Darüber hinaus regt das Objekt dazu an, die Provenienzangabe „Kunstkammer“ in der musealen Überlieferung kritisch zu reflektieren.

Königlicher Besitz

Der Goldregenpfeifer und die übrigen bis heute überlieferten ornithologischen Präparate sind bereits alle im *Verzeichnis der Vögelsammlung*, das Johann Karl Wilhelm Illiger, der Direktor des Zoologischen Museums der Universität, im Mai 1812 anfertigte, als aus der Königlichen Kunstkammer stammende Präparate aufgeführt. Unter dem von Illiger verwendeten Artnamen *Charadrius pluvialis* sind zwei Exemplare des Goldregenpfeifers erfasst, eines im „Frühjahrs“- und eines im „Herbstkleid“.⁶ Bei ersterem handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um den Goldregenpfeifer, der später die Inventarnummer ZMB Aves 13021 erhielt, da dieser am Bauch die für das Brut- bzw. Frühjahrskleid typischen schwarzen oder dunkelbraunen Federn trägt. Neben den bis heute überlieferten Präparaten führt Illigers Verzeichnis zudem mehr als fünfhundert weitere Vogelpräparate mit der Provenienz „Königliche Kunstkammer“ auf.

Die große Zahl an Tieren, die Illigers Verzeichnis zufolge aus der Kunstkammer stammen soll, deckt sich weitestgehend mit der Angabe, die Jean Henry, der langjährige Kustos der Kunstkammer, 1805

◀ 1 | Montiertes Präparat eines Goldregenpfeifers (*Pluvialis apricaria*) mit der Inventarnummer ZMB Aves 13021, das laut historischem Etikett aus der Kunstkammer in das Zoologische Museum gelangte

- 1 Zu den naturkundlichen Verzeichnispunkten zur Gründungszeit des Museums vgl. MacKinney 2020.
- 2 Database ZMB Aves (22.07.2021). Mein Dank gilt Jürgen Fiebig und Sylke Frahnert (Museum für Naturkunde Berlin) für wertvolle Hinweise und die Bereitstellung der Daten.
- 3 Heute lassen sich nach Abgaben und Verkäufen mehrfach vorhandener Arten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs noch knapp 50 zoologische Objekte aus der Kunstkammer in der Sammlung des Museums für Naturkunde nachweisen. Vgl. Database ZMB Aves (22.07.2021); Specify-Database Mammalia (11.11.2021); Theater der Natur und Kunst 2000, Kat.-Bd., S. 131–135; vgl. die Angaben bei Wissenschaftliche Sammlungen der HU (11.11.2021).
- 4 Vgl. Jahn 1985, S. 261. Zu den ältesten Beständen der ornithologischen Sammlung vgl. Steinheimer 2005. Die vollständige Anzahl der Objekte oder Details zu den Tierarten, die auf diese Weise Teil der Gründungssammlung des Zoologischen Museums wurden, sind anhand der überlieferten Dokumente nicht nachvollziehbar. Die Zahlen, die August Brauer, der damalige Direktor des Zoologischen Museums, 1910 anlässlich des 100-jährigen Bestehens nannte, lassen sich anhand der bis heute überlieferten Dokumente nicht verifizieren. Vgl. Brauer 1910, S. 373; Angermann 1989, S. 47.
- 5 Heesen 2001, S. 63; Ennenbach 1980.
- 6 Illiger 1812, fol. 40r.



2 | Der Goldregenpfeifer in einer Gruppe weiterer Vogelpräparate, die bei der Ausstellung *Theater der Natur und Kunst: Wunderkammern des Wissens* (Berlin, Martin-Gropius-Bau, 2000/2001) als Kunstkammerobjekte ausgestellt wurden

3–4 | Der Goldregenpfeifer und die beiden als Bälge überlieferten Virginiiawachteln (*Colinus virginianus*, links in der obersten Reihe) aus der Kunstkammer zwischen ihren Artgenossen in der Sammlung des Museums für Naturkunde Berlin

in seinem Sammlungsführer machte [●Um 1800].⁷ Allerdings steht sie im Widerspruch zu den wenigen Vogelpräparaten, die im Kunstkammer-Inventar von 1793 aufgeführt sind. Die überlieferte Abschrift dieses Verzeichnisses „*derer in dem Königl[ichen] Kunst und Naturalien Cabinet befindlichen Sachen*“ listet kaum Vögel auf. Statt des Goldregenpfeifers und der übrigen bis heute überlieferten Vogelpräparate mit der Herkunftsangabe „Kunstkammer“ sind dort neben einzelnen Eiern lediglich zwei Paradiesvögel registriert.⁸ Demzufolge müssen der Goldregenpfeifer und die anderen Vögel, deren Etiketten auf eine Herkunft aus der Kunstkammer verweisen, in der Zeit zwischen 1793 und 1805 neu zur königlichen Sammlung hinzugekommen sein.

Noch im August 1802 hatte die Vogelsammlung in den Räumen der Kunstkammer im Schloss nicht einmal eine Wand gefüllt, und auch der übrige Naturalienbestand fiel im Vergleich mit anderen „Kaiserlichen und Königlichen oder auch nur [...] Churfürstlichen und Herzoglichen Sammlungen im Auslande“ eher „kärglich“ aus [●Kanon-Transformation].⁹ Dies bemerkten laut Jean Henry, der sich für die Eingliederung von Privatsammlungen in die königliche Kunstkammer einsetzte, nicht nur „fremde“ Besucher, die mindestens mit Verwunderung reagierten oder gar über die „Armuth der Naturhistorischen Sammlung des Königs von Preußen“ spotteten.¹⁰ Auch der König selbst soll sich bei einem Besuch in der Kunstkammer im Winter 1801 beschämt darüber geäußert haben, dass die Naturgeschichte nicht die Stärke seiner Sammlung sei.¹¹ Um diesen Makel zu beheben, wurden in königlichem Auftrag in den folgenden Jahren mehrere naturkundliche Privatsammlungen angekauft, für die eigens ein neuer Raum eingerichtet wurde.¹²

7 Henry 1805, S. 12; vgl. Dolezel 2019, S. 25.

8 Verzeichnis Naturalien 1793, fol. 301 f.

9 ABBAW, PAW (1700–1811), I–XV–29, fol. 22v.

10 Ebd. fol. 23r.

11 Ebd. fol. 22v.

12 Zur Raumausstattung vgl. Dolezel 2019, S. 83–87.





5 | Gehörne des Banteng-Rinds mit der Provenienz „Königliche Kunst-kammer“ im neuen Geweihsaal des Museums für Naturkunde

Bis dahin beinhaltete die Kunstkammer an ornithologischen Objekten lediglich Straußeneier und Paradiesvögel, die bereits im späten 17. Jahrhundert Teil der Sammlung geworden waren.¹³ Diese Objekte waren auch dann in der Kunstkammer verblieben, als 1735 auf königlichen Befehl hin der Großteil der Naturalien – darunter ebenfalls mehrere Eier und Paradiesvogelpräparate – an die Akademie der Wissenschaften abgegeben worden war [■ Affenhand].¹⁴ Unter den für die Akademiesammlung bestimmten Objekten waren, neben vom Berliner Hoflackkünstler Dagly „incompactibile“ gemachten Vögeln und „ausgestopften“ Tieren, die in Potsdam und Berlin gelebt hatten [● Fokus-Abseits], auch mehrere Schnäbel wie der „von einem Brasilianischen Vogel Aracari genant, deßen Zunge als eine Feder seyn soll“, sowie drei Schnäbel von Rhinocerosvögeln.¹⁵ Von solchen Hornvogelschnäbeln waren 1812 in der Sammlung des Zoologischen Museums drei Exemplare vorhanden. Laut Illigers Verzeichnis gelangten diese aus der Kunstkammer in das neu gegründete Universitätsmuseum (Abb. 6–7).¹⁶

Wahrscheinlicher ist jedoch, dass es sich bei den hier verzeichneten Schnäbeln um jene Objekte handelt, die 1735 aus der Kunstkammer an die Akademiesammlung abgegeben worden waren, denn auch die an der Akademie gesammelten Objekte – Schnäbel, Knochen und Eier sowie komplette Vögel – gingen in die Gründungssammlung des Zoologischen Museums ein.¹⁷ Doch die Königliche

Akademie der Wissenschaften wird weder in den historischen Katalogen noch auf den Etiketten der Vogelsammlung des Zoologischen Museums als Sammlerin oder Geberin sichtbar. Stattdessen sind in Illigers Verzeichnis in der Spalte „durch wen?“ neben der Königlichen Kunstkammer nur die Namen einiger weniger Personen vermerkt: Carl Ludwig Willdenow, Peter Simon Pallas, Johann Centurius Graf von Hoffmannsegg sowie Coenraad Jacob Temminck.¹⁸ Handelt es sich also beispielsweise bei der Blaumeise (*Parus coeruleus*) oder dem Fitis (*Phylloscopus trochilus*), die laut Illigers Verzeichnis von 1812 aus der Kunstkammer stammten, eigentlich um Exemplare aus der Akademiesammlung?¹⁹



6–7 | Schnabel eines *Buceros rhinoceros* und zugehöriges Etikett, das auf die Herkunft aus der Kunstkammer verweist

Dies ist nicht unwahrscheinlich, da Kunstkammer und Akademiesammlung um 1800 unter Aufsicht der Akademie vereinigt wurden und auch die Akademiesammlung im Schloss aufgestellt worden war [●Um 1800].²⁰ Ein Goldregenpfeifer lässt sich im Katalog der Naturaliensammlung der Akademie von 1770 nicht nachweisen.²¹ Und auch die Präsenz der zahlreichen anderen Vogelpräparate mit der Herkunftsangabe „Kunstkammer“ in Illigers *Verzeichnis der Vögelsammlung des Zoologischen Museums* von 1812 lässt sich nicht allein dadurch erklären, dass die Vogelpräparate aus der Akademiesammlung gewissermaßen unter falschem Label in die Sammlung des Zoologischen Museums eingingen.

Aus bürgerlichen Händen?

Der Goldregenpfeifer und die meisten anderen der bis heute überlieferten Kunstkammer-Vögel müssen also erst durch die um 1800 erfolgten Ankäufe und Schenkungen von Privatsammlungen in



- 13 Verzeichnis Naturalien 1793.
- 14 Eine detaillierte Aufschlüsselung der zur Abgabe bestimmten Naturalien ist im Akademiearchiv überliefert, vgl. Verzeichnis 1735.
- 15 Ebd., fol. 1r, 14r. Für entsprechende Objekte in anderen historischen Sammlungen vgl. bspw. Samietz 2014.
- 16 Illiger 1812, fol. 28r.
- 17 Jahn 1985, S. 261.
- 18 Illiger 1812.
- 19 Der Fitis ist dort als *Motacilla trochilus* verzeichnet, vgl. ABBAW, PAW (1700–1811), I–XV–22, fol. 13r.
- 20 GStA PK, I. HA Rep. 96 A Geheimes Kabinett, Nr. 1 E, Kunst-, Naturalien-, Medaillen- und Münzkabinett, fol. 64 f.; ABBAW, PAW (1700–1811), I–XV–27. Vgl. Jahn 1985, S. 260 f.
- 21 ABBAW, PAW (1700–1811), I–XV–22.

die königliche Sammlung gelangt sein. So erwarb der Verantwortliche der Sammlung im Mai 1799 bei der Auktion einer Privatsammlung in Amsterdam mehrere zoologische Präparate. Im Oktober desselben Jahres gab der Verleger Friedrich Nicolai 200 Vögel an die königliche Sammlung ab. Mehrere hundert Präparate wurden 1801 mit der Sammlung des Arztes Marcus Élieser Bloch erworben, und 200 weitere folgten 1805 mit dem Ankauf der Sammlung des verstorbenen Medizinalrats Johann Andreas Riemer.²² Lassen sich die Spuren des Goldregenpfeifers bis in eine dieser Privatsammlungen zurückverfolgen?

Weder die historischen Kataloge der Vogelsammlung des Museums für Naturkunde Berlin noch die Datenbank der ornithologischen Sammlung erlauben es, diese Frage unmittelbar zu beantworten, denn Bloch, Nicolai und Riemer sind ebenso wenig wie die Akademie als Sammler oder Geber in diesen Verzeichnissen zu finden.²³ Zudem sind die Namen bislang auch nicht auf den Sammlungsetiketten der ca. 11 000 montierten Präparate und 140 000 Bälge entdeckt worden.²⁴ Somit könnten einzig detaillierte Verzeichnisse der jeweiligen Privatsammlungen Auskunft über die von Bloch, Nicolai und Riemer gesammelten Vogelpräparate und die Herkunft des Goldregenpfeifers geben.

Die 1805 angekaufte Sammlung Johann Andreas Riemers enthielt neben Mineralien, schön geschliffenen Achaten und Marmorplatten, einer umfangreichen Kollektion von Conchylien sowie einer 5500 Spezimina umfassenden Insektensammlung auch „200 ausgestopfte [...] meistens exotische“ Vögel, die der Sammlung des preußischen Königs bis dahin gefehlt hatten.²⁵ Um welche Arten es sich dabei genau handelte, lässt sich jedoch nicht nachvollziehen. Deutlich wird anhand der Akten lediglich, dass zahlreiche Vertreter der Familie der Kolibris darunter waren und dass zwei Drittel der in Riemers Sammlung vorhandenen Vogelarten in der königlichen nicht vorhanden gewesen waren. Zudem belegen die schriftlichen Quellen, dass der Zustand von Riemers Sammlung im Vorfeld des Ankaufs als „vortrefflich“ eingeschätzt wurde.²⁶

Die 200 „ausgestopften“ Vögel hingegen, die die Akademie im Frühjahr 1800 von Friedrich Nicolai als Geschenk erhalten hatte, waren in so schlechtem Zustand, dass sie zunächst ausgebessert werden mussten [● Intakt-Beschädigt]. Welche Vogelarten die Sammlung umfasste, bleibt auch in Nicolais Fall unklar, da die Abrechnung der Reparatur der Vögel lediglich in Stückzahlen erfolgte.²⁷ Korrespondenzen oder andere Aufzeichnungen zu seinen Sammlungen sind von Nicolai ebenso wenig überliefert wie von Riemer.²⁸ Somit lässt sich anhand der bis heute verfügbaren Dokumente auch nicht klären, ob unter den aus Riemers Nachlass angekauften oder den von Nicolai geschenkten Vögeln der bis heute überlieferte Goldregenpfeifer war, den Illiger 1812 der Kunstammer zuordnete.

Blochs Vögel?

Anders sieht die Überlieferungssituation für die Naturaliensammlung des Arztes Marcus Élieser Bloch aus. Diese war bereits zu Lebzeiten in Berlin-Beschreibungen sowie internationalen Veröffentlichungen über Sammlungen vorgestellt worden. Auch sie enthielt vielfältige naturkundliche Objekte in großer Zahl. Heute kaum mehr bekannt ist, dass Blochs Sammlung neben den Vögeln und den besser erforschten Fischbeständen auch Mineralien, Versteinerungen und Conchylien, Insekten, Amphibien und Reptilien sowie Säugetiere beinhaltete.²⁹ Die Vogelsammlung bestand laut dem im Anschluss an den Verkauf angefertigten Katalog aus 18 Kästen, in denen teils bis zu 20 Präparate gemeinsam gezeigt wurden. Darunter waren mehrere Arten, die später dann auch in der Vogelsammlung des Zoologischen

- 22 Vgl. Dolezel 2019, S. 76. Vgl. zur Übernahme von Nicolais Vogelsammlung ABBAW, PAW (1700–1811), I–XV–27, fol. 18 f.; zum Ankauf von Blochs Sammlung ABBAW, PAW (1700–1811), I–XV–29; MfN, HB–SB, ZM, S I, Bloch Bd. 1–4; zum Ankauf von Riemers Sammlung ABBAW, PAW (1700–1811), I–XV–32, fol. 10; GStA PK, I. HA Rep. 96 A Geheimes Kabinett, Nr. 1 E, Kunst-, Naturalien-, Medaillen- und Münzkabinett.
- 23 Zu den Katalogen der Vogelsammlung vgl. Frahnert 2016.
- 24 Database ZMB Aves (22.07.2021). Vgl. Steinheimer 2005, S. 47 f.
- 25 ABBAW, PAW (1700–1811), I–XV–32, fol. 11.
- 26 Ebd., fol. 11; GStA PK, I. HA Rep. 96 A Geheimes Kabinett, Nr. 1 E, Kunst-, Naturalien-, Medaillen- und Münzkabinett, fol. 87 f.
- 27 ABBAW, PAW (1700–1811), I–XV–27, fol. 45–59.
- 28 Zu Nicolai vgl. Friedrich Nicolai 2012, zu seinen Sammlungen bes. S. 87–95.
- 29 Nicolai 1786a, S. 813; Rumpff 1793, S. 121. Zur Fischesammlung vgl. u. a. Karrer 1978; Paepke 1999.



Museums vorhanden waren, beispielsweise ein Rosalöffler und eine Lachmöwe, eine Zwergdommel und ein Rebhuhn sowie mehrere Exemplare des Kampfläufers (Abb. 8).³⁰

Laut Illigers Verzeichnis stammten die 1812 am Zoologischen Museum der Universität vorhandenen Vertreter dieser Vogelarten jedoch aus der Königlichen Kunstammer, namentlich genannt werden hier nur andere Sammler wie Willdenow, Pallas, Hoffmannsegg und Temminck. Bloch wird nicht explizit erwähnt, und auch auf den Etiketten der ornithologischen Sammlung des Museums für Naturkunde Berlin ist Bloch nicht als Sammler belegt.³¹

Dennoch ist es wahrscheinlich, dass die genannten Vogelarten wie beispielsweise Kampfläufer und Rosalöffler ursprünglich aus Blochs Sammlung stammen, denn nachdem Friedrich Wilhelm III. die Sammlung angekauft hatte, war sie im Berliner Schloss gemeinsam mit dem Bestand der Kunstammer, der Akademiesammlung und den Vögeln aus anderen Privatsammlungen aufgestellt gewesen.³² Während Blochs Fischsammlung aufgrund seiner weithin bekannten ichthyologischen Veröffentlichungen stets als Einheit wahrgenommen wurde und die Präparate heute sogar wieder einen separaten Platz innerhalb der Fischsammlung des Museums für Naturkunde Berlin haben, wurden die aus verschiedenen Quellen stammenden Vogelpräparate taxonomisch geordnet.³³ Somit handelt es sich bei Rosalöffler und Lachmöwe, Zwergdommel und Rebhuhn sowie den Kampfläufern vermutlich nicht um Präparate, die für die Kunstammer zusammengetragen wurden, sondern um Objekte, die Marcus Élieser Bloch im 18. Jahrhundert gesammelt hatte. Im Zuge der Katalogisierung der am Zoologischen

8 | Drei Exemplare derselben Art: Weibchen, Jungtier und Männchen des *Calidris pugnax* (Kampfläufer) mit der Provenienz Kunstammer

30 MfN, HBSB, ZM, S 1, Bloch, Bd. 2, fol. 5r (*Platalea ajaja*), 7r (*Larus ridibundus*), 22r (*Ardea minuta*), 28v (*Tetrao perdix*), 23r (*Tringa pugnax*).

31 Illiger 1812 verzeichnet für folgende Arten Exemplare aus der Kunstammer: fol. 43v (*Aetitis pugnax*), 46r (*Platalea ajaja*), 38r (*Perdix cinerea*), 48r (*Larus ridibundus*), 42r (*Ixobrychus minutus* bzw. *Ardea minuta*).

32 Vgl. Dolezel 2019, S. 82.

33 Paepke 1999.



Museum vorhandenen Vögel durch Illiger 1812 waren sie unter dem Label „Kunstkammer“ in der Sammlung aufgegangen.

Auch der Blick auf die Bestände der Säugetiersammlung des Museums für Naturkunde scheint diesen Weg der Objekte zu bestätigen.³⁴ Heute sind dort beispielsweise die Präparate eines Chinesischen Schuppentiers, eines Europäischen Iltisses sowie einer Zibetkatze und eines Pakas überliefert, die laut Etiketten und Einträgen in den Sammlungskatalogen aus der Kunstkammer stammen (Abb. 9–12).³⁵ Keine dieser Tierarten hatte es jedoch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in der Kunstkammer gegeben.³⁶ Marcus Éliezer Bloch hingegen hatte Präparate all dieser Säugetiere besessen.³⁷ Zusätzlich zu Objekten wie Narwalzähnen, Walpenissen [■ Priapus] und Nashörnern, die auch in der Kunstkammer nicht fehlten, besaß der Arzt über 100 weitere Säugetiere.³⁸ Darunter befanden sich auch Exemplare jener Arten, die 1831 aus Kunstkammerbeständen an das „anatomische Museum Rudolphis“ abgegeben wurden, in den überlieferten Verzeichnissen der Kunstkammer aus der Zeit vor der Gründung des Zoologischen Museums jedoch nicht greifbar sind, beispielsweise mehrere menschliche Embryonen, ein Dreifin-

9–10 | Montiertes Präparat eines Chinesischen Schuppentiers (*Manis pentadactyla*, ZMB Mam 1929) und Balg einer Afrikanischen Zibetkatze (*Civettictis civetta*, ZMB Mam 1084), die laut Etiketten und Katalogeinträgen aus der Kunstkammer in das Zoologische Museum gelangten

ger-Faultier und der Schädel eines Delfins.³⁹ All diese Objekte waren 1802 ebenso wie Blochs Vögel in königlichen Besitz übergegangen und wurden wenige Jahre später zusammen mit den übrigen Naturalien der Kunstkammer an das neu gegründete Zoologische Museum der Universität abgegeben.

Entsprechend stammt wohl auch der Goldregenpfeifer mit der Inventarnummer ZMB Aves 13021 aus einer im 18. Jahrhundert zusammengetragenen Privatsammlung. Ob ihn beispielsweise Friedrich Nicolai oder Johann Andreas Riemer für ihre Kabinette besorgt hatten, ist auf Basis der überlieferten Quellen nicht mehr zu belegen.⁴⁰ Bereits kurze Zeit nach der Gründung des Zoologischen Museums der Universität war das Wissen über die aus privaten Sammlungen in königlichen Besitz übergebenen Objekte nicht mehr präsent. Damit steht der Goldregenpfeifer für das Verschwinden der



privaten Sammler hinter der Institution Kunstkammer. Zwar lässt sich seine Biografie aufgrund der gemeinsamen Aufstellung im Schloss und der lückenhaften Überlieferung nicht mehr bis in das Haus eines Berliner Verlegers oder Mediziners nachverfolgen. Doch seine Geschichte verdeutlicht, dass die zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch Ankäufe und Schenkungen erworbenen zoologischen Präparate den Objektbestand der königlichen Sammlung nicht nur deutlich vergrößerten, sondern auch nachhaltig prägten, sodass dieser langfristig in diverse universitäre und museale Kontexte wirken konnte.

11–12 | Montierte Präparate eines Europäischen Iltisses (*Mustela putorius*, ZMB Mam 984) und eines Pakas (*Cuniculus paca*, ZMB Mam 1067)

- 34 Zur Geschichte der Säugetiersammlung vgl. Angermann 1989.
- 35 MfN, Säugetiersammlung, Catalogus generalis Musei Zoologici Berolinensis, Mammalia I, Einträge Nr. 1929 (*Manis pentadactyla*), 984 (*Mustela furo*), 1084 (*Viverra civetta*), 1067 (*Coelogenys paca*).
- 36 Vgl. Verzeichnis Naturalien 1793.
- 37 MfN, HBSB, ZM, S I, Bloch, Bd. 1.1, fol. 4v (*Manis pentadactyla*; *Mustela furo*), 5r (*Viverra Zibetha*, *Cavia paca*).
- 38 Ebd., fol. 5v (Rhinoceroshörner und Narwahlzahn), 6r (*Priapus Ceti*).
- 39 Ebd., fol. 3r (Embryonen), 4v (*Bradydypus tridactylus*); 6r (Delfinschädel); MfN, HBSB, ZM, S I, Kunstkammer, S. 18 f. Zur frühen Geschichte des Anatomisch-Zootomischen Museums vgl. Werner 2012. Ein Teil der zoologischen Objekte der Anatomisch-Zootomischen Sammlung wurde 1887 in das Zoologische Museum der Universität integriert. Vgl. Jahn 1985, S. 276 f.
- 40 Zum naturkundlichen Sammeln im Berlin des 18. Jahrhunderts vgl. Heesen 2001; Ennenbach 1980.